

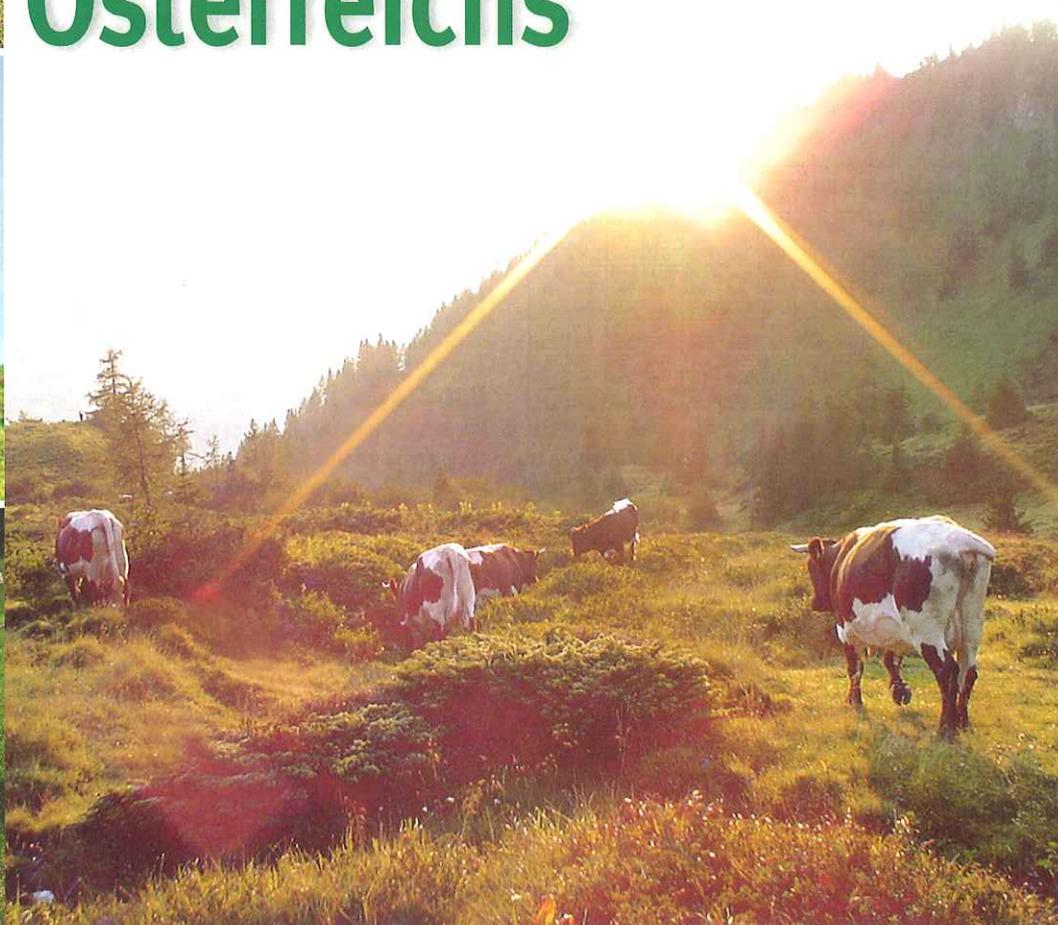


raumberg
gumpenstein

Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft



Die seltenen erhaltungswürdigen Rinderrassen Österreichs



vieh vertreten war. In diesen Gebieten wurde nahezu reine Grünlandwirtschaft, verbunden mit Almwirtschaft im Sommer, betrieben. Die Milchwirtschaft war sehr bedeutend, speziell in Hartkäseergebieten wurde Braunvieh gehalten. Zu dieser Zeit war das Zuchtziel auf Milch, Fleisch und Arbeit ausgerichtet, angestrebt wurde ein futterdankbares, gesundes, fruchtbares, langlebiges und mittelrahmiges Rind. Neben einer kräftigen Bemuskelung wurde besonderer Wert auf Milchadel und ein geräumiges Drüseneuter gelegt und eine durchschnittliche Milchleistung von 4000 kg Milch bei 4 % Fett auf der Grundlage von wirtschaftseigenem Futter angestrebt. 1953 wurde von 36.422 Kontrollkühen eine Milchleistung von 3311 kg Milch bei 3,86 % Fett erbracht.

Weiterzucht zu Brown Swiss

Neben der Zucht in Europa wurde das Braunvieh in Nordamerika von auswandernden Landwirten in ihre neue Heimat mitgenommen und dort einseitig auf Milchleistung gezüchtet. Die Mastleistung wurde vernachlässigt und die so genannten Brown Swiss-Kühe entstanden. Ab 1966 wurde in Europa Brown Swiss-Genetik eingesetzt. Man wollte das Braunvieh in Richtung Milchleistung, Rahmen und Euterform veredeln, letztlich wurde jedoch das heimische Braunvieh fast gänzlich verdrängt. Nur mehr wenige Original Braunvieh-Bestände blieben in Österreich erhalten. 2005 wird von 68 Betrieben für rund 220 Herdebuchkühe und -stiere die ÖPUL-Förderung beantragt, davon für 121 Tiere in 30 Vorarlberger Betrieben.

Das Original Braunvieh wird heute in Österreich als mittelgroße Zweinutzungsrasse gezüchtet. Die Farbe ist einheitlich braun bis dunkelbraun, Hornspitzen, Flotzmaul und Klauen dunkel pigmentiert. Das Flotzmaul ist von einem hellen Rand gesäumt. Die Mastfähigkeit bei guter Fleischqualität ist gleichrangig neben der Milchleistung von 4000 bis 5000 kg bei guten Inhaltsstoffen im Zuchtziel enthalten. Spezielle Kaseinvarianten in der Milch, welche die Herstellung und somit auch die Qualität von vor allem Hartkäse begünstigt, häufen sich beim Original Braunvieh.

Beachtliche Leistungsfähigkeit

Im Jahr 2004 erreichten 31 Original Braunviehkühe einen Vollabschluss mit folgender Durchschnittsleistung: 4260 kg Milch, 3,86 % Fett, 3,29 % Eiweiß, 304 F+Ew-kg.

Diese Kühe sind alle gealpt. Die Spitzenleistung wurde von der Kuh „Nadja“ mit 6300 kg Milch bei 3,22 % Fett und 3,03 % Eiweiß erbracht.

Auch in der Fleischleistung können Original Braunviehtiere mit anderen Rassen mithalten, männliche Absetzer aus der Mutterkuhhaltung erreichten Tageszunahmen über 1000 g, weibliche über 900 g.

Gerade auch wegen dieser erbrachten Leistungen und ihrer hohen Vitalität ist Original Braunvieh für extensive Milchbetriebe mit wenig Kraftfuttereinsatz und für Mutterkuhhaltungen eine Alternative. Die männlichen Kälber sind gut zur Mast geeignet und die weiblichen können zur Zucht verwendet und vermarktet werden.

Verantwortliche Organisation:
Vorarlberger Braunviehzuchtverband
Jahnstraße 20, 6900 Bregenz
tierzucht@lk-vbg.at

Die Original Pinzgauer

Die Pinzgauer, eine europäische Höhenviehrasse österreichisch-bayrischer Herkunft, sind ein auf Milch und Fleisch gezüchtetes Zweinutzungs-rind. Die Wurzeln gehen vermutlich auf die alten, rotscheckigen Bajuwaren-rinder und die einfarbig grau-braunen Slawenrinder zurück. Anfang des 19. Jahrhunderts wurden Rinder aus dem Wallis eingekreuzt. Bis um 1925 gab es verschiedene Schläge, die Salzburger, Tiroler und Mölltaler. Von da ab findet man vor-



wiegend die einheitliche Bezeichnung Pinzgauer. Diesen Namen erhielten sie nach dem Pinzgau, einer Region in Salzburg. Lange Zeit hatten sie den Ruf einer ausgezeichneten Dreinutzungsrasse und waren aufgrund ihres ruhigen Temperaments in Verbindung

mit ihrer bekannt guten Arbeitsleistung äußerst beliebt und begehrt. Bereits 1856 erregten sie auf der Weltausstellung in Paris großes internationales Aufsehen, ebenso auf der Weltausstellung 1873 in Wien. Vor der Jahrhundertwende wurde mit der kontrollierten Zucht begonnen. Die Pinzgauer waren in der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie auch aufgrund ihrer Marschtüchtigkeit sehr beliebt und wurden weit verbreitet. Es wurden Zuchttiere in die Länder des Balkans, in die Slowakei, Rumänien und die Ukraine verkauft, wo auch teilweise heute noch Zuchtgebiete bestehen.

Bei der Rinderrassenerhebung 1954 wurden in Österreich 360.000 Stück, das waren 15,7 % des Gesamtbestandes, gezählt. Das geschlossene Zuchtgebiet umfasste das Land Salzburg, die Bezirke Kitzbühel und Lienz in Tirol, die Bezirke Vöcklabruck, Gmunden und den südlichen Teil von Braunau in Oberösterreich, Teile der Bezirke Liezen und Murau in der Steiermark, sowie die Bezirke Spittal, Hermagor, Feldkirchen, Villach-Land und die westliche Hälfte von Klagenfurt-Land in Kärnten.

Der Rückgang hatte viele Ursachen

Durch den Ausverkauf leistungsreicher Zuchttiere aus dem Stammzuchtgebiet in die Abmelkgebiete des



Pinzgauer Zuchttiere waren in Mittel- und Osteuropa sehr begehrt.

Alpenvorlandes sowie durch die Tierseuchen TBC, Bang oder Leukose kam es zu einer Schwächung der Zuchtbasis in den Gebirgsgauen. Ebenso hatte in den 50er- und 60er-Jahren der Zuchtstiermarkt seine Blütezeit, durch eine Überbetonung formalistischer Kriterien kam es nur zu einem geringen Selektionsdruck bei der Milchleistung. Das Preisniveau der

Stiere war sehr hoch, umso mehr enttäuschten teilweise die Leistungen der Nachzuchten. Auf Druck der Stierzüchter wurde die rechtzeitige Einführung eines Besamungszuchtprogramms mit konsequenter Nachkommenprüfung verhindert. Dadurch wurde ein rascher und breit wirkender Zuchtfortschritt nicht möglich und man verlor an Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Rassen. Um Anschluss an die züchterische Entwicklung zu halten, versuchte man ab Anfang der 70er mit Red Holstein einzu-

Einsatz. In der Fleischrinderzucht sind 290 Zuchtbetriebe mit 1468, darunter 1293 reinrassigen Herdebuchkühen organisiert.

In der Milchleistungsprüfung erreichten 3377 reinrassige Pinzgauerkühe einen Vollabschluss mit einer durchschnittlichen Milchleistung von 4878 kg Milch bei 3,86 % Fett und 3,27 % Eiweiß. Der Alpungsanteil der Milchkühe liegt bei über 43 %, dem höchsten in Österreich, auch werden die meisten Jungtiere und Mutterkühe

wendet. Sie bewähren sich sowohl in Tropen- und Steppengebieten als auch in Regionen extremer Kälte.

Das äußere Kennzeichen der Pinzgauer ist die kastanienbraune Farbe mit der charakteristischen Weißzeichnung über Widerrist, Rücken, Oberschenkel, Bauch und Unterbrust. Die Klauen sind dunkel und hart, die Hörner hell mit schwarzen Spitzen. Das Pinzgauer Rind ist mittel- bis großrahmig mit auffallend langem Rumpf. Durch natürliche Selektion (extensive Haltung im Berggebiet, Alpung) und gezielte züchterische Maßnahmen hat sich ein Rind mit bestem Fundament und besonderer Anpassungsfähigkeit an schwierige Standorte entwickelt. Gute Futtermittelverwertung, bestes Beinwerk und Friedfertigkeit sind Eigenschaften, die das Pinzgauer Rind auszeichnen.

Gute Zweinutzungsrasse

Das Pinzgauer Rind wird heute im Rahmen des Zuchtprogrammes als leistungsbetonte Zweinutzungsrasse weiterentwickelt, wobei der ursprüngliche Charakter sowie rassetypische Merkmale erhalten bleiben sollen. In der Milchleistung wird bei der ausgewachsenen Kuh eine durchschnittliche Laktationsleistung von 6000 kg Milch bei 4 % Fett und 3,5 % Eiweiß bei ausreichender Nährstoffversorgung angestrebt. Die Fleischleistung gilt als zweite wichtige Zuchtzielkomponente. Dabei werden in der Stiermast bei guter Bemuskelung der Tiere 1300 g tägliche Zunahme mit rund 58 % Ausschachtung angestrebt. Die bisher schon hervorragende und wissenschaftlich bestätigte Fleischqualität soll erhalten bleiben. Für eine weitere Verbesserung der Wirtschaftlichkeit ist einer großen Aufnahme von wirtschaftseigenem Futter, einer regelmässigen Fruchtbarkeit sowie der Frohwüchsigkeit und Anpassungsfähigkeit besonderes Augenmerk zu schenken. Bei der Selektion wird vor allem auf korrekte, trockene Gliedmaßen mit festen Klauen und leichtmelkende, gute geformte Euter mit einer festen Aufhängung geachtet.

Zwei Besonderheiten gibt es in der Pinzgauer Zucht: Erstens den genetisch-hornlosen Schlag, die Jochberger Hummeln, welche im Raum Kitzbühel Mitte des vorigen Jahrhunderts verbreitet waren. Das erste hornlose Kuhkalb wurde 1834 beim Hallerwirt in Aurach geboren, heute werden hornlose Pinzgauer vor allem für die Mutterkuhhaltung in Laufstallungen ge-

kreuzen. Die Anfangserfolge waren überraschend, der Verbesserung der Milchleistung und Euterqualität in der F1-Generation stand jedoch der Verlust des Rassetypus in der Folgegeneration gegenüber. Auch enttäuschten die Ergebnisse der Rückkreuzung durch den Einsatz nicht geprüfter Reinzuchtstiere, und die Nachkommen streuten in Typ und Leistung durch genetisch bedingte Aufspaltung. Durch die Aufteilung des reduzierten Rassebestandes in eine Reinzucht- und eine Kreuzungspopulation war die Zuchtarbeit erschwert. Die kontrovers geführten Diskussionen über die zukünftige Zuchtrichtung verunsicherten viele Züchter, die in vielen Fällen zur Entscheidung für eine andere Rasse führte.

Angemessene Leistungen

Im Jahr 2004 wurden in rund 1200 Zuchtherden 9122 Herdebuchkühe gehalten. 4131 dieser Kühe sind reinrassig, die andere Hälfte weist mehr oder wenig Anteil von Red Friesian (über 6,25 % bis 75 %) auf. Neben 8 bis 10 Teststieren und einigen geprüften Altstieren in der künstlichen Besamung sind rund 170 Natursprungstiere im

im Berggebiet gealpt. Darum sind auch die Tageszunahmen in der Mutterkuhhaltung bemerkenswert, männliche Kälber erreichen beim 200-Tage-Gewicht um die 1000 g tägliche Zunahme, die weiblichen 900 g. In der Stiermast erreichen reinrassige Pinzgauer Maststiere Tageszunahmen von 1200 g bei 57 % Ausschachtung und einer durchschnittlichen EUROP-Handelsklasse von R.

Internationale Verbreitung

In Österreich wird heute die Pinzgauer Rasse vor allem in Salzburg, Tirol und Kärnten gezüchtet, kleinere Bestände befinden sich in der Steiermark, Oberösterreich und neuerdings in Niederösterreich und Vorarlberg. Züchterische Zusammenarbeit besteht weiters mit Südtirol und Bayern. Neben den Beständen in Europa findet man Pinzgauer Rinder heute auch in Nord- und Südamerika, Afrika und Australien. Das rotbraune Haarkleid der Tiere stößt die ultravioletten Strahlen ab, die besonders stark im Gebirge und den Tropen sind. Außerhalb des Stammzuchtgebietes wird das Pinzgauer Rind fast ausschließlich in der Mutterkuhhaltung und zur Mast ver-



züchtet. Zweitens die Schwarzen Pinzgauer, die als Glückskühe galten und gerne gesehen waren. Heute sind sie eine Rarität.

Produkte des Pinzgauer Rindes werden teilweise über organisierte Vermarktungsschienen, jedoch auch direkt von den Bauern vermarktet. Ja-Natürlich! Biomilch wird mit dem Pinzgauer Rind beworben, weiters werden Fleischprodukte vom Pinzgauer Milchkalb, Pinzgauer Jungrind und Pinzgauer Rind über spezielle Markenprogramme vermarktet. Weiters wird die Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern mit dem Pinzgauer Rind als Nationalparkrind beworben.

Weblinks: www.pinzgauer-cattle.com
 Verantwortliche Organisation:
 Rinderzuchtverband Salzburg
 Mayerhoferstraße 12, 5751 Maishofen
rinderzuchtverband@sbg.at
www.rinderzuchtverband.at

Das Tiroler Grauvieh

Geschichte

Archäologische Funde lassen auf die Besiedelung des Tiroler Oberlandes tausende Jahre vor Christus durch Völker aus Vorderasien schließen, die auch ihre einfärbigen Kurzhornrinder mitbrachten. Im Laufe der Jahrhunderte durchmischten sich in Tirol, einem Durchzugsland, mehrere verschiedene Rinderschläge. Bereits der römische Schriftsteller Plinius berichtete von der sehr guten Milchergiebigkeit des Alpenviehs. In der Zeit der Völkerwanderung vermischten sich die bodenständigen, ligurisch-keltischen Tiere mit dem größeren Alemannenvieh. Aus dieser Kreuzung entwickelten sich im Lauf der Jahrhunderte verschiedene Landschläge: die Lechtaler (mittelgroß für Milch und Arbeit), die Wipptaler (großrahmig für Ochsenzucht) und die Oberinntaler (kleinrahmig für Milch).

Jedoch schon in der Mitte des 19. Jh. setzte durch den Verkauf der besten Tiere in die, durch die Industrialisierung neu entstandenen, Abmelkgebiete in der Nähe größerer Städte in Österreich, Deutschland und Italien eine gefährliche Entwicklung ein. Diese Tiere brachten bei verbesserter Fütterung ausgezeichnete Milcherträge.

Mit der Gründung der ersten Viehzuchtgenossenschaften 1896 trennten sich die Wege von Braunvieh und Grauvieh. 1907 schlossen sich die genannten Schläge in der Viehzuchtge-

nossenschaft für graubraunes Höhenvieh zusammen. Von 1900 bis 1914 ging mehr als die Hälfte des Zuchtgebietes an das Braunvieh verloren. Nach schweren Rückschlägen im Ersten Weltkrieg und der Abtrennung des Südtiroler Verbreitungsgebiets wurden mit der Gründung des Tiroler Grauviehzuchtverbands 1924 einheitliche Zuchtmaßnahmen eingeleitet und ein für alle gültiges Zuchtziel festgelegt: „Das Tiroler Grauvieh ist eine leichte bis mittelschwere, auf kombinierte Leistung gezüchtete Gebirgsrasse, bei welcher besonderer Wert auf die Milch- und Fettleistung, robuste Gesundheit, gute Futtermittelverwertung, regelmäßige Fruchtbarkeit sowie Vereinheitlichung der Farbe gelegt wird. Es zeichnet sich, den Gebirgsverhältnissen angepasst, durch stabiles Fundament, tiefen weiten Rumpf, gute Be-



Das Tiroler Grauvieh ging aus mehreren Schlägen hervor, heute herrschen einheitliche Zuchtziele.



muskelung und lebhaftes Temperament aus und ist imstande, die geforderten Leistungen in Milch, Mast und Arbeit hervorzubringen.“

Bestand

Im Jahr 1953 erbrachten in Tirol 2811 Herdebuchkühe durchschnittlich 2805 kg Milch mit 3,96 % Fett und in Niederösterreich 73 Herdebuchkühe im Durchschnitt 3552 kg Milch mit einem Fettgehalt von 4,03 %. Dies veranschaulicht die damals niedrigeren Leistungen aufgrund der, durch das Klima bedingten, schlechteren Futter-

grundlage in Tirol. Bei der Rinderrassenzählung 1954 wurden in Tirol 25.000 Stück gezählt, weitere 16.000 Stück vor allem in Ostösterreich. Wenn auch diese größeren Zuchtgebiete in Nieder-, Oberösterreich und der Steiermark in diesem Ausmaß heute nicht mehr existieren, ist das Tiroler Grauvieh mittlerweile zu einer beliebten Mutterkuhrasse in ganz Österreich geworden.

Heute zählen wir im gesamten Bundesgebiet rund 15.000 Stück. Der Tiroler Grauviehzuchtverband betreut heute österreichweit 1306 Betriebe, welche 4360 Herdebuchkühe und 33 Herdebuchstiere halten.

Milchleistungskontrolle

3757 Grauviehkühe in 1137 Kontrollherden unterstehen der Milchleistungskontrolle. Der Großteil der Kontrollkühe sind Herdebuchkühe (3650 Kühe), sie stehen in 1033 Zuchtherden. Die durchschnittliche Milchleistung der Herdebuchkühe betrug im Jahre 2004 4678 kg Milch mit 3,95 % Fett und 3,24 % Eiweiß.

Fleischleistungskontrolle

Österreichweit nehmen 133 Herden mit 581 Kontrollkühen an der Fleischleistungskontrolle teil, davon werden 522 Kühe in 108 Herden zur Zucht verwendet.

Im Jahr 2004 erbrachten 55 gewogene Stierkälber ein durchschnittliches Geburtsgewicht von 40 kg. Die kontrollierten weiblichen Kälber (61 Stück) wogen bei der Geburt im Durchschnitt 39 kg. Bei der Wiegung nach 200 Tagen erbrachten 163 männliche Kälber im Schnitt

257 kg, was einer Tageszunahme von 1069 g entspricht. 142 weibliche Kälber erbrachten ein 200-Tage-Gewicht von durchschnittlich 239 kg, welches einer täglichen Zunahme von 992 g entspricht.

Zucht

Mit Ausnahme weniger Talgemeinden liegt der Großteil der Zuchtbetriebe im durchwegs kalkarmen, hochalpinen Zentralalpenstock in großer Seehöhe bis über 2000 Meter – 82 % der Betriebe liegen über 1000 Meter. Die teils sehr kleinen Bergbauernhöfe